



bürger*innen
rat FÜR AACHEN

Bürger*innen- gutachten Aachen 2024

Wie kann Aachen für
Familien mit Kindern
attraktiver werden?

www.aachen.de

stadt aachen


Impressum

Herausgeberin

Stadt Aachen

Die Oberbürgermeisterin
Fachbereich 01 Bürger*innendialog und Verwaltungsleitung
Johannes-Paul-II.-Straße 1
52058 Aachen
buenger_innenrat@mail.aachen.de
www.aachen.de/buenger_innenrat

Inhaltliche Bearbeitung

Mitglieder des 2. Bürger*innenrats der Stadt Aachen,
Mitglieder der Redaktionsgruppe: Angela Düppenbecker,
Anja Conzen, Anna Hermes, Benedikt Dolzer, Dorothee
Lanfermann, Jacqueline Hörning, Jennifer Keller, Karsten
Teutschebein, Petra Lieber, IKU_Die Dialoggestalter: Lena
Herlitzius, Martin Enderle

Grafische Bearbeitung

IKU_Die Dialoggestalter: Nele Brockhoff
(www.dialoggestalter.de)
Stadtmarketing (FB 13), Stadt Aachen

Bildmaterial

Christian van't Hoen – www.birdsonaplane.de

Alle vorliegenden Texte stammen von den Mitgliedern der Redaktionsgruppe und wurden im Wortlaut nicht verändert. Eine Ausnahme bildet der Text „10 Empfehlungen/Der gemeinsame Weg“ auf Seite 5. Dieser Text wurde von IKU_Die Dialoggestalter geschrieben.

Im Rahmen der dritten Sitzung des Bürger*innenrats haben sich einige Mitglieder bereit erklärt, eine Redaktionsgruppe zu bilden. Ihre Aufgabe war es, bestehende Texte redaktionell zu überarbeiten, ohne dabei inhaltliche Änderungen oder Ergänzungen vorzunehmen. Der Aufbau des Bürger*innengutachtens wurde im Vorfeld gemeinsam im Bürger*innenrat abgestimmt. Die Treffen der Redaktionsgruppe wurden durch IKU_Die Dialoggestalter moderiert.

Grußwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie Bürgerbeteiligung unsere Stadtgestaltung bereichern kann, ist das Bürger*innengutachten 2024. Im Fokus stand ein Thema, das für Aachen von zentraler Bedeutung ist: Wie machen wir unsere Stadt noch attraktiver und lebenswerter für Familien mit Kindern? Die Empfehlungen bieten wertvolle Antworten auf diese Frage und sind das Ergebnis intensiver Arbeit und vieler kluger Überlegungen. Deshalb geht ein ganz großes Lob an den Bürger*innenrat selbst.

Die konkreten Vorschläge aus diesem Prozess greifen zentrale Bereiche des Familienlebens auf: von Bildung und Betreuung über Freizeitangebote und Digitalisierung bis hin zur städtischen Infrastruktur und Kommunikation. Es sind Ideen wie eine Betreuungsbörse, die öffentliche und private Angebote zusammenbringt, eine zentrale Anlaufstelle für Jugendkultur und eine Initiative zur Entsigelung und Begrünung.

Die Auftaktveranstaltung im Ratssaal, der Stadtspaziergang und die Arbeitssitzungen mit Expert*innen haben es ermöglicht, das Thema wirklich von allen Seiten zu durchleuchten und in einem partnerschaftlichen Prozess die Empfehlungen zu entwickeln. Dieser Dialog zwischen Bürger*innen, Fachleuten und Verwaltung ist die Basis für ein starkes, gemeinschaftliches Miteinander in Aachen.

Bürgerbeteiligung ist keine Einbahnstraße. Sie ist ein Gespräch, ein Austausch auf Augenhöhe, in dem jeder und jede von uns etwas beitragen und lernen kann. Die Empfehlungen setzen wichtige Akzente und fordern uns alle auf, Familien stärker in den Mittelpunkt unserer Stadt zu rücken – eine Aufgabe, die uns in der Verwaltung, in der Politik und in der gesamten Stadtgesellschaft alle angeht. Besonders begeistert mich die Vision, den Dialog mit Familien durch digitale und interaktive Wege zu stärken, etwa durch eine Online-Beratungsstelle zur Bürokrationavigation oder eine interaktive Website mit Ansprechpartner*innen für Hausbesuche. Solche Ideen machen deutlich: Moderne Stadtverwaltung bedeutet auch, Familien mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und ihnen den Zugang zu Informationen und Unterstützung zu erleichtern.

Lassen Sie uns alle weiterhin zusammenarbeiten, um Aachen zu einer noch familienfreundlicheren Stadt zu machen. Vielen Dank für Ihr Engagement, Ihre Zeit und Ihren Willen, Aachen aktiv mitzugestalten!

Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen weiterzugehen.



Sibylle Keupen
Oberbürgermeisterin für Aachen

Ein Aachen, das Familien mit Kindern stärkt

Wie kann Aachen für **Familien mit Kindern** attraktiver werden? Mit dieser Frage und der Aufgabe, konkrete Handlungsempfehlungen zu entwickeln, befasste sich im September 2024 der 2. Aachener Bürger*innenrat.

Zunächst wurde die Frage „Was bedeutet Familie mit Kindern?“ von allen Teilnehmer*innen individuell gedeutet. Gemeinschaftlich wurde die Zielgruppe „Familie mit Kindern“, für die der Bürger*innenrat seine Empfehlungen verfasst hat, folgendermaßen definiert:

Eine Gemeinschaft, in der Erwachsene Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern übernehmen.

Diese Definition unterstreicht, dass Familie mit Kindern in ganz unterschiedlichen Konstellationen gelebt wird und dies bei der Formulierung von Empfehlungen und deren Umsetzung stets Berücksichtigung findet.

In diesem Jahr hat der Bürger*innenrat von der Stadt die Maßgabe erhalten, möglichst klare und bereits konkret ausgearbeitete Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Aufgrund dessen wurden die umfangreichen und diversen Ideen, die von den Teilnehmer*innen in Bezug auf das Thema genannt wurden, in fünf Fokus- und fünf Querschnittsthemen gruppiert. Für die fünf Fokusthemen „Bildung und Betreuung“, „Digitalisierung und Bürokratieabbau“, „Freizeitangebote“, „Information“ und „Infrastruktur/Umwelt“ wurden konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

Die Querschnittsthemen stehen in Verbindung zu den Fokusthemen und sind wichtige Werte-Wegweiser für die Fragestellung, wie Aachen für Familien mit Kindern attraktiver werden kann. Die Querschnittsthemen lauten „Beteiligung“, „Gesundheit“, „Inklusion“, „Soziales Miteinander“ und „Teilhabe“. Für alle Empfehlungen erfolgt eine Darstellung, inwiefern sie mit den Querschnittsthemen verknüpft sind.

Im Rahmen der Arbeit des diesjährigen Bürger*innenrats wurde eine Vielzahl an Themen identifiziert, doch nicht alle Themenbereiche konnten vertieft und durch Empfehlungen konkretisiert werden. Insbesondere die Bereiche „Wohnen“, „Mobilität“ und „Unterstützung von Geflüchteten“ sind aus Sicht des Bürger*innenrats weitere Themen mit Handlungsbedarf.

Aachen hat, auch aufgrund seiner Lage im Herzen Europas, großes Potential, eine zukunftsfähige und attraktive Stadt (nicht nur) für Familien mit Kindern zu werden. Aus Sicht des Bürger*innenrats empfiehlt sich eine intensive Vernetzung mit Städten und Gemeinden aus den Nachbarländern, um gemeinsam aus Erfolgen und Fehlern zu lernen. Darüber hinaus sollten die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung Kooperationen mit verschiedenen Akteuren (z.B. Verbänden, karitativen Einrichtungen und Vereinen) ermöglichen und im besten Sinne unterstützen.

Bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen wünscht der Bürger*innenrat, dass stets eine zeitnahe Durchführung erfolgt. Dabei wird geraten, sofern eine vollständige Umsetzung in kurzer Zeit nicht möglich ist, mit temporären Zwischenlösungen und Reallaboren zu arbeiten, die eine Zwischen- bzw. Übergangsnutzung ermöglichen. So können zum einen zeitnah Veränderungen/Fortschritte erzielt werden, zum anderen besteht dadurch die Möglichkeit zu prüfen, welche Auswirkungen die Veränderungen haben werden.

Politik und Verwaltung der Stadt Aachen haben die Möglichkeit und Verantwortung, attraktive Rahmenbedingungen für Familien mit Kindern zu fördern. Zehn konkrete Empfehlungen, die aus der Sicht der Bürger*innenrats entsprechende Rahmenbedingungen schaffen oder verbessern können, werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

10 Empfehlungen Der gemeinsame Weg

Der 2. Bürger*innenrat wurde im September 2024 konstituiert und nahm seine eigentliche Arbeit nach einer Auftaktveranstaltung (07.09.2024) am 14.09.2024 auf. 28 Teilnehmer*innen trafen sich als Ergebnis einer vorherigen gewichteten Zufallsauswahl insgesamt an drei Samstagen ganztägig. Die gemeinsamen Ergebnisse wurden von einer Redaktionsgruppe bearbeitet und zum geforderten Bürger*innengutachten weiterentwickelt.

Im Folgenden werden Herausforderungen und das methodische Vorgehen aus Sicht der Moderation/ Prozessbegleitung vorgestellt.

Gruppenbildung und Arbeitsorganisation: Die Teilnehmer*innen waren gefordert, als gemeinsames Produkt ein Bürger*innengutachten zu erarbeiten. Zwingende Voraussetzung dafür war es, dass sie ein Gruppenbewusstsein entwickelten und eine gemeinsame Verantwortung für ihre Arbeitsergebnisse übernahmen. Daneben galt es, zu diskutieren: Was trauen wir uns bei dem weit gefassten Thema „Wie kann Aachen für Familien mit Kindern attraktiver werden?“ zu, d.h. in welchem Umfang können wir in der begrenzten Zeit zu Empfehlungen kommen? Zu diesem ersten Findungsprozess gehörte schließlich eine ausführliche Diskussion zu der Frage: „Was meinen wir, wenn wir von Familien mit Kindern sprechen?“

Information: Die Mitglieder brachten im Wesentlichen ihre Expertise als Bürger*innen der Stadt mit, wobei einige solche Beispiele der „Lebenswirklichkeit“ beschreiben

konnten, die tiefer in das Handlungsfeld „Familie mit Kindern“ hineinreichten. Insgesamt war es erforderlich, der Gruppe grundlegende Informationen über das Thema und die politischen und Verwaltungsherausforderungen in Aachen zu vermitteln. Hierfür waren als Gesprächspartner*innen die Vorsitzende des Kinder- und Jugendausschusses und der Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Schule eingeladen worden.

Expert*innenbefragung: Im Mittelpunkt der 2. Sitzung stand die Befragung von Expert*innen, die das Handlungsfeld „Familie mit Kindern“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Wissenschaft, Sport, Schule, Familienhilfe usw.) fachlich betrachten. Dazu wurden im Vorfeld in Kleingruppen Fragen entwickelt und mit den Expert*innen erörtert.

Erarbeitung von Empfehlungen: Aus dem Input aus Politik, Verwaltung und Expert*innen entwickelten die Teilnehmer*innen in der 2. und insbesondere in der 3. Sitzung Fokus- und Querschnittsthemen, unter denen in Kleingruppen in mehreren Konkretisierungsschritten 10 Empfehlungen entworfen und abgestimmt wurden.

Redaktionsgruppe: 10 Mitglieder des Bürger*innenrates erklärten sich bereit, die Empfehlungen redaktionell zu bearbeiten und in die Form des geforderten Bürger*innengutachtens zu bringen.

Fokusthemen

- Bildung und Betreuung
- Digitalisierung und Bürokratieabbau
- Freizeitangebote
- Information
- Infrastruktur (Wohnen+Mobilität)/ Umwelt

Querschnittsthemen

- Beteiligung
- Gesundheit
- Inklusion
- Soziales Miteinander
- Teilhabe

Die 10 Empfehlungen

Auf einen Blick

Bildung und Betreuung	
 Betreuungsbörse	<p>Die Empfehlung zielt darauf ab, Familien mit Kindern durch eine zentrale „Betreuungsbörse“ zu entlasten und gezielt zu fördern, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern und ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen. Die Betreuungsbörse bietet flexible Betreuung und Beratung an und arbeitet eng mit lokalen Verbänden und Vereinen zusammen, um ein breites Netzwerk zur Unterstützung von Familien - in herausfordernden Lebenssituationen - aufzubauen.</p>
 Projekt „Sozial Aktiv“	<p>Die Empfehlung des Projektes fördert das soziale Miteinander und Werte wie Toleranz und Respekt, indem es Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, neue Interessen zu entwickeln und soziale Kompetenzen zu stärken. Durch eine Projektwoche an Schulen und ein vielfältiges Angebot an Aktivitäten mit Kooperationspartnern sollen die Teilnehmer*innen Einblicke in verschiedene Interessengebiete gewinnen und ein stabiles soziales Netzwerk aufbauen, um langfristig zur sozialen Integration und Gewaltprävention beizutragen.</p>
Digitalisierung und Bürokratieabbau	
 Online Beratungsstellen für Bürokratenavigation	<p>Das Ziel dieser Empfehlung ist es, Familien einen digitalen Helfer zu bieten, der ihnen die Inanspruchnahme von Unterstützung und Leistungen erleichtert - vom Aufzeigen der Ansprüche bis hin zur Antragsstellung. Dafür soll ein zentrales, mehrsprachiges Onlineangebot geschaffen werden, das auch eine digitale Terminvergabe sowie Dolmetscher*innenservice umfasst. Der Bedarf an einer solchen zentralen Beratungsstelle ist groß, da viele Familien - insbesondere mit Behinderung oder Sprachbarrieren - Schwierigkeiten haben, die bestehenden Unterstützungsangebote zu finden und in Anspruch zu nehmen.</p>
 Vereinfachung und Ausbau von online Anträgen	<p>Das Ziel dieser Empfehlung ist, den Antragsprozess für Bürger*innen durch mehr Online-Antragsoptionen zu vereinfachen und barriereärmer zu gestalten. Für einen vereinfachten Antragsprozess empfiehlt der Bürger*innenrat die Einführung eines digitalen Bürgerkontos, in dem zentral Daten und Dokumente hinterlegt werden können. Für Verfahren, auf die die Stadt keinen Einfluss hat, wird geraten, ein eigenes (digitales) Angebot zu entwickeln, das Bürger*innen bei der Antragstellung unterstützt - ähnlich einer Steuersoftware, die Formulare automatisch ausfüllt. Dieses Angebot sollte mehrsprachig und kostenfrei sein.</p>

Freizeitangebote

 Themenspielplatz in der Innenstadt	<p>Die Empfehlung sieht die Einrichtung eines Themenspielplatzes in der Innenstadt vor, um Familien anzusprechen und ihnen eine kinderfreundliche Möglichkeit zu bieten, Stadtbesuche mit Spiel und Spaß zu verbinden. Mit vielfältigen Spiel- und Sportangeboten für verschiedene Altersgruppen und saisonalen Highlights wie Wasserspielen im Sommer und einer Eisbahn im Winter schafft der Spielplatz einen einladenden Treffpunkt für Familien. Dies belebt die Innenstadt nachhaltig, fördert soziale Begegnungen und die Integration von Familien unterschiedlicher Herkunft und Generationen. Die Angebote können unkompliziert über ein Reallabor oder Spielebusse ausprobiert werden.</p>
 Zentrales Jugendkulturzentrum	<p>Die Empfehlung schlägt die Einrichtung eines zentralen Jugendkulturzentrums vor, das es in dieser Form noch nicht gibt und welches Jugendlichen aller Geschlechter als sicherer und konsumzwangfreier Treffpunkt dient. Es soll durch eine gemütliche Einrichtung eine einladende Atmosphäre schaffen und ein flexibles Programm ermöglichen, das Jugendliche selbst mitgestalten können. Ziel ist es, den sozialen Zusammenhalt zu fördern, positive Entfaltung zu ermöglichen und die Lebensqualität in der Stadt für Familien mit Jugendlichen zu steigern.</p>

Information

 Interaktive Website	<p>Ziel unserer Empfehlung ist es, durch eine interaktive und übersichtliche Website die Angebotsfindung für alle Bürger*innen, insbesondere aber für Familien zu erleichtern. Gerade in einer zunehmend mobilen und digital orientierten Welt erwarten viele Nutzer*innen, dass Webseiten nicht nur übersichtlich und leicht navigierbar sind, sondern auch auf mobilen Endgeräten optimal angezeigt werden.</p>
 Persönliche*r Ansprechpartner*in mit Hausbesuchen	<p>Unser Ziel ist es, Familien mit Kindern persönliche Ansprechpartner*innen mit Hausbesuchen zur Verfügung zu stellen. Diese nehmen eine Art Lotsenfunktion ein, indem sie Informationen gezielt, verständlich und individuell an die jeweiligen Familien weitergeben. Die persönlichen Ansprechpartner*innen begleiten die Familien langfristig, über verschiedene Lebensphasen hinweg, beispielsweise beim Schuleintritt oder bei anderen Übergängen im Leben.</p>

Infrastruktur (Wohnen+Mobilität)/ Umwelt

 Entsiegelungs- und Begrünungsinitiative	<p>Durch die Entsiegelung und die gezielte gemeinschaftliche Bepflanzung von ausgewiesenen Flächen zum Beispiel in Parks, auf Schulhöfen, in Kindergärten sowie auf wohnungsnahen (Rest-)flächen durch Familien soll ein attraktives, gesundes und lebendiges Wohnumfeld insbesondere in benachteiligten Wohngebieten gefördert werden. Schon die kleinsten Familienmitglieder erfahren durch die Möglichkeit, ihr Wohnumfeld zu begrünen und so sichtbar und nachhaltig mitzugestalten Selbstwirksamkeit und Identifikation mit ihrem Viertel.</p>
 Bürger*innenbusse zur Anbindung der Außenbezirke	<p>In Aachen leben viele Familien mit Kindern in den Außenbezirken. Die Mobilitätsbedürfnisse von Familien sind sehr vielfältig. Heute verbringen viele Eltern, Verwandte und Freunde der Familie Zeit mit Bring- und Holddiensten. Für Familien mit Kindern sind die zeitlichen Kapazitäten im Alltag ohnehin sehr begrenzt und unterstützende Mobilitätsangebote erwünscht. Mit dem Einsatz von Bürger*innenbussen zur verbesserten Anbindung der Außenbezirke ermöglicht die Stadt Aachen ein temporäres Mobilitätsangebot für Familien mit Kindern, um innerhalb Aachens auch ohne eigenen PKW mobil zu sein. Dieses Angebot soll in ein reguläres Mobilitätsangebot für Familien mit Kindern münden.</p>

Lebenswirklichkeiten

Erlebtes der Bürger*innen

Persönliche*r Ansprechpartner*in mit Hausbesuchen

„In der Nachbarschaft gibt es eine alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern. Das Älteste gerade im Grundschulalter, das Jüngere nicht einmal ein Jahr alt. Ihre Lebenssituation ist deswegen schon schwer genug, aber ich denke, dass ihnen viel mehr Unterstützung zustände, wovon die Mutter aber keine Kenntnis hat und auch keinen Kontakt, an den sie sich zu wenden weiß. Allein das Thema Wohnen ist hier ein schwieriger Fall. Aktuell wohnt sie mit beiden Kindern in einer ca. 40m² kleinen 2-Zimmer-Wohnung.“

Ich denke, wenn man die Möglichkeit hätte vor Ort, auch in den ländlicheren Gebieten, jemanden zu haben, der gezielt auf Familien zugehen könnte, würde das helfen. Auch über Kindertagesstätten oder Schulen.“

Das andere Problem der Familie ist, das wenn der Sohn zu Hause ist, er genau wie in der Schule eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung benötigt. Diese wird durch die Mutter übernommen und wird dabei von ihrem Mann nach Feierabend unterstützt. Dadurch gibt es für die Töchter nicht die Möglichkeit in einen Verein zu gehen, da sie nicht von der Mutter bzw. dem Vaters hingebacht bzw. abgeholt werden können. Die Töchter werden von der Mutter, vor dem Nachhausekommen des Sohnes, von Schule und Kindertagesstätte abgeholt.

Deshalb wäre es gut, wenn es eine Betreuungsbörse gäbe, in der Familien mit Kindern mit Behinderung bzw. Alleinerziehende oder auch einfache Familien eine Hilfe finden, die sie im Alltag unterstützt.“

Betreuungsbörse

„Familie zwei Erwachsene mit drei Kindern, davon ein Kind mit Behinderung 80%“

- Vater: Alleinverdiener, berufstätig Vollzeit (8.00 - 17.00 Uhr Montag bis Donnerstag und 8.00 – 14.00 Uhr am Freitag)
- Mutter: Hausfrau
- Sohn: Schüler in der Kleebachschule, Schwerbehinderungsgrad 80% GBH. Hat in der Schule eine Eins zu Eins Betreuung (Schulzeit Mo – Do (8.15 –15.15 Uhr und Freitag 8.15 – 12.15 Uhr)
- Tochter 1: Schülerin in der Grundschule mit OGS - Betreuung (Mo – Fr 8.00 – 15.00 Uhr)
- Tochter 2: Kindergarten - Kind mit Mittagsbetreuung (Mo – Fr 7.30 –16.30 Uhr) wird meistens gegen 14.30 Uhr abgeholt

Das Problem der Familie ist, das sie durch die eigene Familie (Oma, Opa, Tanten, etc.) nicht unterstützt werden kann, da diese nicht im gleichen Ort bzw. zu weit weg wohnen. Dadurch sind sie auf einen Babysitter (dieser ist nur für den Sohn) angewiesen, der pro Stunde 15,00€ erhält. Bei den gesamten Aufwendungen, die bei einer Familie anfallen (Miete, Versicherungen, Lebenshaltungskosten, etc.) können sie die Kosten nicht aus eigener Tasche tragen. Diesen Babysitter bezahlen sie mit Hilfe der Verhinderungspflege (1612,00 €) und der Kurzzeitpflege (800,00€). Die Summe der Beträge reicht im Jahr gerade einmal für 160 Std. Diese Anzahl der Stunden reicht gerade für notwendige Termine, bei denen der Sohn nicht mit kann.

„Sozial Aktiv“

„Ich bin angehende Lehrkraft an einer Schule, die bereits ein solches Konzept entwickelt hat und erfolgreich mit Schüler*innen der sechsten Klasse umsetzt. Dieses Projekt ist Teil des Unterrichtsfaches „Persönlichkeits- und Werteentwicklung“ und schafft einen bewertungsfreien Raum, in dem die Schüler*innen zunächst methodisch und didaktisch an das Thema „Sozial Aktiv“ herangeführt werden.“

Im Rahmen des Projekts besuchen die Schüler*innen in regelmäßigen Abständen, jeweils in einem Quartal, eine von drei verschiedenen Kooperationseinrichtungen: ein Seniorenheim, eine Förderschule für geistige Entwicklung und eine Kindertagesstätte. Diese Besuche ermöglichen es den Schüler*innen, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und unterschiedliche Lebenswelten kennenzulernen.

Am Ende jeder Quartalsrunde findet eine gemeinsame Reflexion statt, in der die Schüler*innen über ihre Erlebnisse berichten und darüber reflektieren, was sie aus dem Projekt mitgenommen haben. Dieser Austausch fördert nicht nur das soziale Miteinander, sondern auch Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse anderer. So wird das Projekt zu einer bedeutenden Säule der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen.“



Auftaktveranstaltung



Auftaktveranstaltung

Querschnittsthemen

Im Überblick

Fünf Querschnittsthemen dienen als zentrale Werte-Wegweiser für die Formulierung und Umsetzung der Empfehlungen. Die Abbildung zeigt für jede Empfehlung auf, welche Querschnittsthemen dabei besonders berücksichtigt werden

Beteiligung	Gesundheit	Inklusion	Soziales Miteinander	Teilhabe	
○	○	●	●	●	Betreuungsbörse
○	●	●	●	●	Projekt „Sozial Aktiv“
●	●	●	○	●	Online Beratungsstellen für Bürokratienavigation
○	○	●	○	●	Vereinfachung und Ausbau von online Anträgen
●	○	●	●	●	Themenspielplatz in der Innenstadt
●	○	●	●	●	Zentrales Jugendkulturzentrum
○	○	●	●	●	Interaktive Webseite
○	○	●	●	●	Persönliche*r Ansprechpartner*in für Hausbesuche
●	●	●	●	●	Entsiegelungs- und Begrünungsinitiative
●	○	●	●	●	Bürger*innenbusse zur Anbindung der Außenbezirke

Steckbriefe der 10 Empfehlungen

Bildung & Betreuung

Betreuungsbörse



Ziel

Das Hauptziel des Projekts ist es, Familien mit Kindern zu entlasten und gezielt zu fördern. Dabei wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert und ein unterstützendes Umfeld geschaffen, das Eltern und Alleinerziehenden den Rücken stärkt. Langfristig wird durch die Maßnahme die Lebensqualität für Familien in herausfordernden Situationen verbessert.

Beschreibung

Um diese Ziele zu erreichen, plant die Stadt die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle, die als „Betreuungsbörse“ fungieren soll. Diese Einrichtung wird mit Fachpersonal sowie ehrenamtlichen Kräften besetzt und bietet sowohl Gruppen- als auch individuelle Betreuung sowie Beratungen an. Das Angebot richtet sich gezielt an Eltern und Alleinerziehende mit Kindern. Die Betreuung soll flexibel zugänglich sein, sodass Eltern persönliche Ansprechpartner*innen über verschiedene Kanäle, darunter eine Website, Telefon und direkte Beratung vor Ort, erreichen können.

Um ein breites Unterstützungsnetzwerk zu etablieren, wird die Betreuungsbörse eng mit einer Vielzahl lokaler Verbände und Vereine zusammenarbeiten. Kooperationspartner wie SkF, AWO, Caritas, das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ), VKK, Kolping und die Lebenshilfe tragen dazu bei, dass das Angebot sowohl inhaltlich als auch regional eine hohe Abdeckung und Zugänglichkeit für die Zielgruppe erreicht.

Begründung

Die Notwendigkeit für eine solche Einrichtung ist hoch, da die derzeitige familiäre Betreuung häufig nicht ausreicht, um den tatsächlichen Bedarf an Förderung und Unterstützung abzudecken. Insbesondere können Schulen und Kindertagesstätten nicht immer alle Betreuungs- und Förderbedarfe abbilden, da sie primär auf Bildungsangebote ausgerichtet sind und flexible Betreuung nur in begrenztem Umfang anbieten. Darüber hinaus zeigt sich ein wachsender Bedarf an Unterstützung und flexibler Betreuung, vor allem für Kinder mit Behinderungen, Kinder aus Migrantenfamilien, Kinder von Alleinerziehenden und solche aus bildungsfernen Familien.

Für viele Familien in belastenden Situationen ist die „Betreuungsbörse“ eine Möglichkeit, unkomplizierte und individuelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, die passgenau auf ihre Lebenssituation und Bedürfnisse zugeschnitten ist.

Nächste Schritte

- 1. Projektgruppe gründen**
Die Gründung einer Projektgruppe ist der erste Schritt. Sie besteht aus dem Fachbereich 45, dem Kinder- und Jugendausschuss sowie den Kooperationspartnern aus verschiedenen Verbänden und Vereinen.
- 2. Einrichtung der Betreuungsbörse**
Die notwendige Infrastruktur wird etabliert, einschließlich geeigneter Räume, qualifiziertem Personal und einer IT-Struktur mit Online-Plattform, die den Zugang zu Informationen und Dienstleistungen erleichtert.
- 3. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit**
Um das Angebot bekannt zu machen, werden unterschiedliche Medienkanäle genutzt. Zusätzlich wird eine Verbreitung der Informationen in Bildungs-, medizinischen und Betreuungseinrichtungen angestrebt. Auch persönliche Besuche bei neu zugezogenen Familien und Familien mit Neugeborenen sind geplant, um gezielt zu informieren und Vertrauen aufzubauen.

Hinweise & Empfehlungen

Es wird empfohlen Förderkriterien so zu gestalten, dass alle Zielgruppen von der Unterstützung profitieren und keine ungewollten Ausschlüsse entstehen. Eine unbürokratische und zügige Umsetzung sichert eine zeitnahe Wirksamkeit und Anpassung an die Lebensrealität der Familien.

*Querschnittsthemen:
Inklusion, Soziales
Miteinander und Teilhabe
sind zentrale Werte,
die sich durch diese
Empfehlung ziehen und so
nachhaltig wirken.*

„Sozial Aktiv“



Ziel

Das Projekt „Sozial Aktiv“ hat das Ziel, das soziale Miteinander in der Gemeinschaft zu stärken und Werte wie Toleranz, Respekt und Verständnis zu fördern. Durch die Teilnahme an verschiedenen Aktivitäten und Angeboten sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, neue Interessen zu entwickeln und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Das Projekt trägt außerdem zur Gewaltprävention bei, indem es soziale Kompetenzen und Empathie fördert.

Beschreibung

Das Projekt richtet sich an Familien mit Kindern und zielt darauf ab, ein breites Spektrum an Aktivitäten und Kooperationsmöglichkeiten mit verschiedenen Partnern anzubieten. Dazu zählen Schulen, Kindertagesstätten, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie verschiedene Vereine, etwa aus dem Sport- oder Seniorenbereich. Eine verpflichtende Projektwoche an weiterführenden Schulen bildet den zentralen Rahmen dieses Projekts und soll langfristig auch auf Grundschulen ab der 4. Klasse ausgeweitet werden. Die Projektwoche ermöglicht es den Schüler*innen, Einblicke in neue Interessensfelder zu gewinnen und Gemeinschaftserfahrungen zu machen.

Begründung

Die Notwendigkeit des Projekts liegt in der zunehmenden Bedeutung sozialer Integration und Netzwerkbildung für Kinder und Jugendliche. Durch die Teilnahme an dem Projekt „Sozial Aktiv“ wird der Zugang zum Stadtleben erleichtert und die Möglichkeit geschaffen, ein persönliches soziales Netzwerk aufzubauen. Zudem bietet das Projekt Raum für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die den Kindern und Jugendlichen hilft, verschiedene Angebote kennenzulernen und zu nutzen. Durch die enge Zusammenarbeit mit den kooperierenden Vereinen und Institutionen profitieren alle Beteiligten und werden in ihrer Arbeit und ihrem Engagement gestärkt.

Nächste Schritte

- 1. Konzeptentwicklung**
In einem ersten Schritt wird ein umfassendes Konzept für das Projekt „Sozial Aktiv“ entwickelt. Der Fachbereich 45, Expert*innen und Schulen mit bereits erfolgreichen ähnlichen Projekten arbeiten gemeinsam an einer Grundstruktur und legen die organisatorischen Rahmenbedingungen fest.
- 2. Vernetzung der Schulen mit lokalen Einrichtungen**
Anschließend werden Schulen aktiv mit lokalen Einrichtungen und Vereinen vernetzt, um eine breite Auswahl an Partner*innen zu schaffen. Diese Vernetzung wird Schulen und Einrichtungen ermöglichen, in einen regelmäßigen Austausch zu treten und Aktivitäten nachhaltig zu organisieren.
- 3. Regelmäßige Durchführung**
Das Projekt soll über das ganze Jahr hinweg regelmäßig durchgeführt werden, um langfristig einen festen Platz im Schulkalender zu erhalten und eine nachhaltige Wirkung zu entfalten.
- 4. Reflexion und Qualitätsmanagement**
Nach jeder Projektphase wird eine umfassende Reflexion durchgeführt, um den Fortschritt zu bewerten und mögliche Anpassungen vorzunehmen. Ein Qualitätsmanagement stellt sicher, dass die Ziele des Projekts langfristig und nachhaltig erreicht werden.

Hinweise & Anregungen

Das Projekt „Sozial Aktiv“ bietet einen bewertungsfreien Raum, in dem die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund steht. Bestehende Projekte, etwa am HGG, können als Orientierungshilfe dienen. Die Stadt bietet unterstützende Maßnahmen an, um die Vernetzung der Akteure zu fördern und so eine effiziente und wirkungsvolle Umsetzung des Projekts zu gewährleisten.

*Querschnittsthemen:
Zentrale Themen wie
Soziales Miteinander,
Inklusion, Gesundheit
und Teilhabe sind
fester Bestandteil des
Projekts „Sozial Aktiv“.
Sie sollen sowohl in der
Zusammenarbeit mit den
Kooperationspartner*innen
als auch in den Aktivitäten
selbst zum Tragen
kommen und werden so
kontinuierlich im Alltag
der Teilnehmer*innen
verankert.*

Digitalisierung & Bürokratieabbau

Online-Beratungsstellen für die Bürokratiennavigation



Ziel

Das wesentliche Ziel der Online-Beratungsstellen ist es, einen digitalen Helfer zu schaffen, der Familien aufzeigt, auf welche Unterstützungen und Leistungen sie Anspruch haben, sie bei dem Ausfüllen von Anträgen und bei der Suche nach der korrekten Beratungsstelle für das jeweilige Thema unterstützt. Familien sollen durch die Online-Beratungsstellen einfach(er) Hilfen und Leistungen in Anspruch nehmen können.

Beschreibung

Um diese Ziele zu erreichen, wird ein zentrales Onlineangebot der verschiedenen Beratungsstellen eingerichtet. Dies ermöglicht den Nutzer*innen den Zugang und die individuelle Unterstützung bei der Navigation durch bürokratische Abläufe auch außerhalb der Kernöffnungszeiten. Das Angebot wird digital in mehreren Sprachen vorgehalten, und bei einer digitalen Terminvereinbarung besteht die Möglichkeit, direkt passende Dolmetscher*innen für den Termin anzufordern.

Das zentrale Onlineangebot vereinfacht die Zugänglichkeit von Informationen deutlich, da man auf der Website der Stadt Aachen entsprechende Informationen bisher nur findet, wenn man bereits den Namen der jeweiligen Fachberatungsstelle kennt.

Um das Auffinden von Informationen zu verbessern, ist das Informationsangebot auf der Website der Stadt Aachen zu überarbeiten. Aus Sicht des Bürger*innenrats braucht es ein besseres UX-Design, eine schlüssigere Informationsnavigation und eine zielführendere Suchfunktion. Vorstellbar ist auch ein Chatbot, der mit vielen Informationen gefüttert ist und auf unterschiedliche Fragen hilfreich antwortet und an entsprechende Fachbereiche verweisen kann.

Für eine weitergehende Beratung sollte es entweder eigene Angebote der Stadtteilbüros geben, alternativ sollte an existierende Stellen vermittelt werden.

Sollte es der Stadt Aachen nicht möglich sein, ein eigenes Online-Angebot dieser Art zu entwickeln, wird empfohlen bereits existierende Angebote/Beratungsstellen bei der Umsetzung der oben genannten Ziele zu unterstützen.

Begründung

Der Bedarf an einer zentralen Beratungsstelle, die einfachen Zugang zu bestehenden Angeboten bietet, ist groß, da Familien aus unterschiedlichen Gründen (z.B. mangelndes Wissen, Angst vor Bürokratie/Formalien, Zeitaufwand) nicht die Unterstützung erhalten, die ihnen zusteht. Dabei ist die Bürokratie besonders für Familien mit einer oder mehreren behinderten Personen besonders aufwändig oder sogar überfordernd, zumal viele Anträge mit persönlichem Erscheinen und so auch mit einer Anreise verbunden sind. Die bestehenden Fachberatungsstellen sind on- und offline schwer zu finden und damit bisher leider ein Geheimtipp. Besonders schwierig gestaltet sich der Zugang für Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen bzw. Nicht-Muttersprachler*innen.

Hinweise & Anregungen

Schulen und Kindertagesstätten können als Multiplikatoren und Informationsplattformen fungieren. Es wird empfohlen, dass sie auf Fachberatungsstellen und das zukünftige Online-Beratungsangebot der Stadt hinweisen und/oder Expert*innen für Informationsveranstaltungen einladen.

*Querschnittsthemen:
Bei der Umsetzung dieser Handlungsempfehlung sieht der Bürger*innenrat insbesondere deutliche Überschneidungen mit den Querschnittsthemen „Beteiligung“, „Gesundheit“, „Inklusion“ und „Teilhabe“.*

Vereinfachung und Ausbau von Online-Anträgen



Ziel

Diese Handlungsempfehlung zielt darauf ab, dass mehr Anträge online gestellt werden können (z.B. Ummeldung) und damit die Zugänglichkeit erleichtert wird. Durch die Vereinfachung und den Ausbau von Online-Anträgen kann der Arbeits- und Zeitaufwand für antragstellende Familien reduziert werden, weil z.B. Anfahrt und Vor-Ort-Termine wegfallen. Online-Anträge können zudem Sprachbarrieren reduzieren, indem sie zum Beispiel in verschiedenen Fremdsprachen, in einfacher Sprache und mit entsprechenden Hilfstexten angeboten werden.

Beschreibung

Die Stadt Aachen prüft zukünftig bei allen bestehenden Verfahren und Anträgen, die sich an Bürger*innen richten:

- ob eine Online-Umsetzung (rechtlich und technisch) möglich ist,
- ob der Antrag inhaltlich einfacher und weniger umfangreich gestaltbar ist,
- ob der Antrag leicht verständlich ist,
- ob alle im Antrag/Verfahren geforderten Dokumente/Unterlagen tatsächlich notwendig sind.

Unter diesen Gesichtspunkten erfolgt anschließend eine Optimierung.

Zudem empfiehlt der Bürger*innenrat, dass die Erreichbarkeit der zuständigen Behörden verbessert wird. Insbesondere für Anträge/Termine, die nicht online umsetzbar sind, gewährleistet die Stadt Aachen die Erreichbarkeit auch außerhalb der Kernarbeitszeiten. Um den Aufwand insbesondere von Familien zu verringern, werden Online-Termine mit Sachbearbeiter*innen möglich sein.

Mit einem digitalen „Bürger*innen-Konto“, wird es Bürger*innen der Stadt Aachen ermöglicht, freiwillig an einem zentralen Ort Daten und Dokumente zu hinterlegen, die anschließend automatisch in Anträge übernommen werden können.

Für bestehende Verfahren und Anträge, auf deren Ausgestaltung die Stadt Aachen keinen Einfluss hat, wird empfohlen, dass die Stadt ein (digitales) Angebot schafft, das bei der Antragstellung unterstützt. Orientierung können hierbei Programme sein, die beispielsweise wie bei der Steuererklärung schrittweise durch den Prozess führen. Mittels Fragen, die die Nutzer*innen beantworten, leitet das Programm durch den Antrag und füllt Formulare teilweise automatisch aus. Ein solches Angebot sollte nicht-kommerziell sein (d.h. für Anwender*innen kostenlos) und in verschiedenen Sprachen (u.a. Fremdsprachen und in einfacher Sprache) angeboten werden. Auf diese Art und Weise werden verschiedene Bevölkerungsgruppen bei dem Ausfüllen von Anträgen unterstützt bzw. durch Antragsformulare geleitet ohne dass die Nutzer*innen das eigentliche Formular ausfüllen.

*Querschnittsthemen:
Bei einer Vereinfachung von Anträgen für Bürger*innen und dem Ausbau des Angebots von Online-Anträgen werden insbesondere die Querschnittsthemen „Inklusion“ und „Teilhabe“ abgedeckt.*

Freizeitangebote

Zentrales Jugendkulturzentrum



Ziel

Das zentrale Ziel dieser Empfehlung ist es, einen attraktiven und sicheren Treffpunkt für Jugendliche zu schaffen, der leicht erreichbar ist und allen Jugendlichen im Stadtgebiet offensteht. Familien sollen hierdurch unterstützt werden, indem ihre Kinder und Jugendlichen einen Ort erhalten, der ein positives Freizeitangebot bietet und gleichzeitig eine Möglichkeit zur Begegnung und Entfaltung der Jugendkultur bietet. Ein solcher zentraler Treffpunkt fördert den sozialen Zusammenhalt und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung und Freizeitgestaltung von Jugendlichen zwischen 13 und 21 Jahren bei.

Beschreibung

Geplant ist die Einrichtung eines zentral gelegenen Jugendkulturzentrums, das als kostengünstiger Treffpunkt zum „Chillen“ dient und frei von Konsumzwang und Freizeitstress ist. Herzstück des Zentrums soll ein Café sein, in dem sich Jugendliche ohne den Druck, etwas kaufen zu müssen, aufhalten können. Zur Ausstattung gehören gemütliche Couches, Billardtische, Dart und Musikangebote – ein Raum zum Entspannen und Beisammensein. Eine gemütliche Atmosphäre soll zusätzlich durch passendes Mobiliar wie Loungesofas, Sitzsäcke und Stehlampen geschaffen werden.

Das Zentrum soll einladend und für alle Geschlechter ansprechend gestaltet werden. Ein unabhängiger und neutraler Träger stellt sicher, dass politische und religiöse Unabhängigkeit gewahrt bleibt, sodass alle Jugendlichen angesprochen werden. Die Öffnungszeiten sind werktags von 15 bis 21 Uhr, freitags und samstags bis Mitternacht. Das Programm soll flexibel gestaltet werden: Ob Bands, die auftreten, Poetry Slams, Karaoke oder Tanz-Battles – die Jugendlichen können die Angebote selbst mitgestalten. Dieser Ansatz soll es ihnen ermöglichen, ihre eigenen Interessen und Talente einzubringen und für Gleichaltrige etwas zu schaffen.

Begründung

Die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen hat sich über die Jahre verändert, und Angebote müssen auf diese Veränderungen eingehen: In der heutigen Zeit verteilen sich Freundschaften und Bekanntschaften von Jugendlichen oft über das gesamte Stadtgebiet, sei es durch weiterführende Schulen, Sportvereine oder Freizeitaktivitäten. Ein zentraler Treffpunkt bietet einen Ort, an dem sich Jugendliche unabhängig vom Wohnort und ohne lange Anfahrtswege

*Querschnittsthemen:
Als flankierende
Maßnahmen wird geprüft,
wie eine barrierefreie
Gestaltung und ein
sicherer Heimweg für die
Jugendlichen sichergestellt
werden können. Ein
„Netliner“ (Empfehlung
Bürger*innenbus)
könnte beispielsweise
am Wochenende zur
Verfügung stehen, um
die Jugendlichen nach
Veranstaltungen sicher
in die Außenbezirke zu
bringen.*

treffen können, was in einer Stadt mit teilweise schlecht vernetzten Stadtteilen besonders wichtig ist. Das Jugendkulturzentrum schafft zudem einen sicheren Raum, der besonders in den Abendstunden und während der kalten oder nassen Jahreszeiten Schutz bietet. So erhalten auch queere Jugendliche und junge Menschen aller Geschlechter eine Umgebung, in der sie sich sicher und wohl fühlen können. Ein solcher Ort zur freien Entfaltung fördert das soziale und kulturelle Miteinander und stärkt das Gemeinschaftsgefühl, was langfristig positiv auf die gesamte Stadtgesellschaft ausstrahlt.

Ein zusätzlicher Vorteil dieses Zentrums ist, dass Jugendliche nicht mehr auf Spielplätzen oder andere ungeeignete Orte ausweichen müssen. Damit wird auch die Akzeptanz von Jugendlichen innerhalb der Stadt erhöht, da Gründe für Beschwerden reduziert werden. Zudem wird die Attraktivität kritischer oder gefährlicher Orte, an denen beispielsweise Drogen konsumiert oder verkauft werden, für Jugendliche reduziert.

Dieses Jugendkulturzentrum soll jedoch bewusst kein Kursangebot, kein Vereinsleben und kein weiteres schulisches Freizeitangebot sein. Es dient nicht als Konkurrenz zu bestehenden Vereinen, sondern stellt einen

offenen, zwanglosen Treffpunkt dar. Ein solcher zentraler Jugendtreffpunkt fehlt derzeit in Aachen und könnte ein wichtiges Angebot für die Stadtgesellschaft schaffen.

Zielgruppe

Die Zielgruppe umfasst Jugendliche im Alter von 13 bis 21 Jahren, die in der Stadt und den umliegenden Gebieten leben. Sie sollen hier eine Möglichkeit finden, Gleichaltrige zu treffen, sich kulturell auszutauschen und in einer entspannten Atmosphäre ohne Leistungsdruck ihre Freizeit zu verbringen. Das Angebot richtet sich an Jugendliche aller Geschlechter und soll durch eine barrierefreie Gestaltung auch für Jugendliche mit Einschränkungen zugänglich sein.

Nächste Schritte

Die Umsetzung des Projekts erfordert zunächst die Suche nach einem geeigneten Gebäude, das idealerweise zentral und in der Nähe der Innenstadt liegt. Im Anschluss daran wird ein/e Betreiber*in oder ein Team aus Betreuer*innen und Streetworker*innen benötigt, die die Öffnung und das Angebot organisieren. Eine große offene Tür, die den Jugendlichen von Beginn an die Möglichkeit bietet, ihre Ideen und Wünsche für den Treffpunkt einzubringen, stärkt die Identifikation mit dem Projekt.

*Mit diesen Schritten
und einem inklusiven
Ansatz kann das
Jugendkulturzentrum
zu einem beliebten
Treffpunkt werden, der
einen wichtigen Beitrag
zur Lebensqualität und
Zukunft der Jugendlichen
und ihrer Familien in der
Stadt leistet.*

Themenspielplatz



Ziel

Das Hauptziel dieser Empfehlung ist es, die Innenstadt für Familien mit Kindern attraktiver zu gestalten und ihnen einen Grund zu geben, mehr Zeit dort zu verbringen. Durch die Einrichtung eines Spielplatzes in zentraler Lage sollen Eltern die Möglichkeit erhalten, ihre Einkäufe und Erledigungen mit einem spielerischen Erlebnis für ihre Kinder zu verbinden. Dies soll nicht nur den Innenstadtbereich beleben, sondern auch den Stressfaktor für Eltern und Kinder beim Einkaufen reduzieren.

Beschreibung

Der vorgeschlagene Spielplatz wird als Themenspielplatz gestaltet, beispielsweise mit einem Piraten- oder Dschungelthema, das die Fantasie der Kinder anregt. Der Platz bietet nicht nur herkömmliche Spielgeräte, sondern verschiedene Sportangebote wie Basketball, (Beach) Volleyball und eine Boule-Bahn, sowie Tischtennisplatten, die auch für das Spiel „Tischball“ geeignet sind. Solche vielfältigen Angebote sollen Kindern und Jugendlichen den Raum geben, neue Sportarten auszuprobieren und vielleicht sogar eine neue Leidenschaft zu entdecken.

Um die Attraktivität des Spielplatzes weiter zu steigern, wird er sich nicht nur an Kleinkinder richten, sondern bewusst so gestaltet sein, dass auch ältere Kinder und

Jugendliche angesprochen werden. Ein ausgewogenes Angebot an Aktivitäten macht den Spielplatz für verschiedene Altersgruppen interessant und bietet Anreize für wiederkehrende Besuche. Für jüngere Kinder gibt es Wasserspielmöglichkeiten, die im Sommer für Abkühlung und Spaß sorgen, während im Winter eine Eisbahn aufgebaut wird, um saisonale Vielfalt zu bieten.

Kurzfristig könnten als Übergangslösung mobile Spielbusse eingesetzt werden, die zeitweise zusätzliche Angebote an Indoor- & Outdoorspielen z.B. Gesellschaftsspiele, Mal- und Bastelangebote bereitstellen können, wie sie bereits durch den Sandkasten auf dem Katschhof bekannt sind. Diese mobilen Angebote können flexibel zu besonderen Zeiten zum Einsatz kommen und so immer wieder neue Anreize schaffen. So erhalten Familien und Jugendliche abwechslungsreiche, thematisch angepasste Aktivitäten.

Die inhaltlichen Elemente dieses Konzeptes können in einem Reallabor aufgebaut und erprobt werden, um sicherzustellen, dass die Ideen die Bedürfnisse und Erwartungen der Familien treffen und eine hohe Akzeptanz finden.

Zusätzlich könnten ortsansässige Vereine die Gelegenheit nutzen, auf dem Gelände regelmäßig Schnupperkurse anzubieten, um Kinder spielerisch an verschiedene Sportarten heranzuführen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Querschnittsthemen: Parallel dazu sollten Mobilitätskonzepte entwickelt werden, wie etwa ein kostengünstiges Ticket für Familien, um den Spielplatz gut erreichbar zu machen und die Innenstadt auch ohne Auto attraktiv zu gestalten.

Begründung

Zurzeit gibt es keinen Spielplatz in der Innenstadt, was für viele Familien ein Argument ist, mit ihren Kindern nicht in die City zu gehen. Mit einem gut erreichbaren, kinderfreundlichen Ort in der Innenstadt könnten Familien nicht nur ihren Einkauf entspannt erledigen, sondern auch den Stadtbesuch mit einem Freizeitangebot für ihre Kinder verbinden. Dies belebt die Innenstadt nachhaltig, macht sie attraktiver und dient gleichzeitig als Treffpunkt für Familien aus allen Stadtteilen.

Ein zentraler Spielplatz schafft eine Begegnungsstätte für Familien unterschiedlicher Herkunft und Wohnorte. Kinder und Eltern können neue Freundschaften knüpfen, während die Kleinsten gefahrlos spielen und die Eltern entspannen können. Ein solcher Ort trägt zur sozialen Integration bei und fördert eine generationenübergreifende Nutzung der Innenstadt.

Zielgruppe

Die Zielgruppe ist in erster Linie Familien mit Kindern jeden Alters. Der Spielplatz soll Kleinkinder bis hin zu Jugendlichen ansprechen und bietet daher eine breite Auswahl an Aktivitäten. Auch Großeltern und ältere Familienangehörige sind eingeladen, sich dort aufzuhalten, sei es als Zuschauer oder für eine Partie Boule. Der Spielplatz ist offen für alle und als generationsübergreifender Treffpunkt konzipiert.

Nächste Schritte zur Umsetzung

Der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Idee ist die Suche nach einem geeigneten Standort, beispielsweise der Platz vor dem „Super C“. Sobald ein passender Ort gefunden ist, gilt es, mit der Detailplanung zu beginnen und die notwendigen Genehmigungen einzuholen. Im nächsten Schritt könnten Planungen für die Gestaltung und Ausstattung des Spielplatzes starten, möglicherweise in Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen lokalen Akteuren.

Mit diesen Maßnahmen und einer gut durchdachten Gestaltung kann der Spielplatz zu einer lebendigen, generationsübergreifenden Oase im Herzen der Stadt werden.

Information

Interaktive Webseite



Ziel

Ziel unserer Empfehlung ist es, durch eine interaktive und übersichtlichere Website die Angebotsfindung für alle Bürger*innen, insbesondere aber für Familien zu erleichtern. Außerdem würde durch ein solches Angebot die Informationsflut verringert werden, die es vielen Eltern erschwert an die wirklich benötigten Informationen zu gelangen. Die Website könnte darüber hinaus allen bestehenden persönlichen Ansprechpartner*innen als Werkzeug dienen, das sie selbst nutzen, aber auch an die Bürger*innen weitergeben können. Dies würde zu einer Entlastung der Ansprechpartner*innen führen.

Beschreibung

Wir empfehlen den Aufbau einer interaktiven Website der Stadt mit vier Ansichten:

- Die erste ist eine Kartenansicht, die durch einfache Symbole für verschiedene Einrichtungen (bspw. Kindertagesstätte, Spielplatz, etc.) eine visuelle, schnelle Übersicht darüber gibt, welche Angebote sich in welchen Gegenden befinden. Hier können Familien, die bereits wissen, wonach sie suchen, schnell und übersichtlich Auskunft finden.
- Bei der zweiten Ansicht handelt es sich um einen einfachen „Wegweiser“ anhand von „Fragestellungen“.
- Eine weitere Ansicht bietet einen Überblick basierend auf „Kategorien mit Filtern“.
- Die vierte Übersicht dient der Vernetzung, beispielsweise durch eine Art Forum. Hier können sich Familien untereinander weiterhelfen, beispielsweise über Erfahrungen mit Familienangeboten der Stadt oder „Geheimtipps“ zu bestimmten Fragestellungen.

Um die Nutzung der Website noch weiter zu vereinfachen, wäre ein Chatbot sinnvoll. Dieser sollte so funktionieren, dass man tatsächlich frei eine Frage stellen kann und eine

aussagekräftige Textantwort erhält. Es sollte vermieden werden, einen Chatbot zur Verfügung zu stellen, der vorgefertigte Auswahlmöglichkeiten gibt, durch die man sich lediglich durchklicken kann und der wenig Auskunft gibt, bevor man an Ansprechpartner*innen weiterverwiesen wird. Dies bietet wenig Hilfe und führt eher zur Frustration der Nutzer*innen.

Ergänzend zur Website wird empfohlen, eine mobile App zu entwickeln, die eine benutzerfreundliche und optimierte Ansicht für Smartphones und Tablets sicherstellt. Diese App stellt die gleichen Informationen und interaktiven Möglichkeiten wie die Website zur Verfügung und erlaubt es Nutzer*innen, auch unterwegs übersichtlich auf relevante Informationen zuzugreifen.

Die Website wird in einfacher Sprache gestaltet sein, damit die Nutzung für alle ermöglicht wird. Außerdem wird empfohlen, die Website in verschiedenen Sprachen anzubieten, was für viele Gruppen in Aachen, von internationalen Student*innen bis zu Geflüchteten, essenziell ist. Es sollte mit den Sprachen angefangen werden, die in Aachen am meisten verwendet werden und kann dann ausgebaut werden.

Da die Website möglichst alle Informationen über Fragestellungen und Angebote für Familien enthalten sollte, kann die Verbreitung der Website über sämtliche Stellen geschehen, die mit Familien in Kontakt treten: Kindertagesstätten und Schulen können die Eltern aktiv über die Website informieren. Das Einwohnermeldeamt und alle Ämter, sowie städtische Einrichtung wie Schwimmbäder, Museen etc. könnten Familien auf die Website hinweisen. Es können an den besagten Stellen Plakate und QR-Codes ausgehängt werden, durch die man direkt auf die App verwiesen wird. Außerdem könnten persönliche Ansprechpartner*innen mit Hausbesuchen, die in einer weiteren Empfehlung vorgestellt werden, die Website als Hilfsmittel nehmen und diese an die Familien als Werkzeug weitergeben.

*Querschnittsthemen:
Inklusion, Soziales
Miteinander, Teilhabe*

Begründung

Die Erstellung einer interaktiven Website ist von entscheidender Bedeutung, um Familien mit Kindern eine benutzerfreundliche und intuitive Informationsquelle zu bieten. Familien nutzen zunehmend digitale Medien, um Informationen schnell und einfach zu erhalten. Gerade in einer zunehmend mobilen und digital orientierten Welt erwarten viele Nutzer*innen, dass Webseiten nicht nur übersichtlich und leicht navigierbar sind, sondern auch auf mobilen Endgeräten optimal angezeigt werden.

Die aktuelle Website ist unübersichtlich, was die Orientierung erschwert und das Finden relevanter Informationen verzögert. Die Nutzer*innen müssen sich oft durch lange Seiten oder ineinander verschachtelte Menüs arbeiten, um an die gewünschten Inhalte zu gelangen. Dies führt dazu, dass wichtige Informationen womöglich übersehen werden, was für Familien mit Kindern oft stressig und zeitraubend ist. Eine klare, interaktive Struktur hingegen erleichtert es, auf schnellstem Weg genau das zu finden, was benötigt wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die mangelnde mobile Optimierung der bestehenden Website. Die jetzige Seite bietet leider keine gute mobile Darstellung, was die Nutzung für unterwegs erschwert und die Nutzerfreundlichkeit einschränkt. Eine interaktive, mobil-optimierte Website sorgt dafür, dass Informationen stets schnell und bequem verfügbar sind – unabhängig vom Standort oder Gerätetyp. Zusätzlich wäre die Entwicklung einer App eine wertvolle Ergänzung. Da viele Nutzer Apps bevorzugen, die auf einfachem Weg schnellen Zugriff ermöglichen, würde eine App die Reichweite der Plattform vergrößern und den Zugang zu wichtigen Informationen weiter erleichtern. So könnten Familien noch unmittelbarer begleitet und unterstützt werden.

Nächste Schritte

Für die Umsetzung der beschriebenen Empfehlung stellen wir uns folgende kurzfristige und langfristige Ziele vor:

Kurzfristig ist uns besonders wichtig, dass es einen Wegweiser auf der Startseite gibt. Dieser hilft den Nutzer*innen, sich schnell zurechtzufinden und die benötigten Informationen gezielt anzusteuern. Dies reduziert die Suchzeit und erhöht die Zufriedenheit der Besucher*innen. Außerdem sollte der Chatbot erstellt bzw. verbessert werden. Ein integrierter Chatbot bietet Nutzer*innen die Möglichkeit, Unterstützung bei der Navigation auf der Seite zu erhalten und Fragen direkt zu klären, ohne lange nach bestimmten Inhalten suchen zu müssen. Die Optimierung der Seite für mobile Geräte ist entscheidend, um die Benutzerfreundlichkeit auf Smartphones und Tablets zu verbessern. Eine für alle Geräte optimierte mobile Ansicht sorgt dafür, dass Familien auch unterwegs problemlos auf die Website zugreifen können. Darüber hinaus sollte die Seite möglichst schnell auf verschiedenen Sprachen verfügbar sein. Dadurch wird die Website für eine größere Nutzergruppe zugänglich gemacht und die Teilhabe erhöht. Dies ist besonders wichtig für Familien mit unterschiedlichem sprachlichen Hintergrund und erhöht die Reichweite und Inklusivität der Seite.

Langfristig sollte dann an der Ausarbeitung der verschiedenen Ansichten der Website gearbeitet werden, um den Bedürfnissen spezifischer Zielgruppen zukünftig gerecht zu werden. Dadurch kann der Zugang zu benötigten Informationen noch einfacher und individueller gestaltet werden. Außerdem kann der Fokus mehr auf das Werben für die Website gelegt werden, um die Reichweite zu erhöhen und auf möglichst vielen Kanälen möglichst viele verschiedene Nutzergruppen zu erreichen.

Persönliche*r Ansprechpartner*in mit Hausbesuchen



Ziel

Unser Ziel ist es, Familien mit Kindern persönliche Ansprechpartner*innen mit Hausbesuchen zur Verfügung zu stellen. Dies würde ein niedrighschwelliges und aufsuchendes Angebot schaffen, das die Familien dort abholt, wo sie sind. Durch diesen persönlichen Kontakt können Familien in ihrer gewohnten Umgebung vertrauensvoll und unkompliziert Unterstützung und Beratung erhalten.

Die persönlichen Ansprechpartner*innen begleiten die Familien langfristig, über verschiedene Lebensphasen hinweg, beispielsweise beim Schuleintritt oder bei anderen Übergängen im Leben. Dies schafft Stabilität und Kontinuität, was besonders wichtig ist, wenn sich Lebensumstände verändern und neue Herausforderungen entstehen.

Zudem erfüllen persönliche Ansprechpartner*innen eine Lotsenfunktion, indem Informationen gezielt und verständlich an die Familien weitergegeben werden. Die Person hilft ihnen, sich im komplexen Netzwerk aus Hilfsangeboten, Förderungen und Kontaktpersonen zurechtzufinden. Die persönlichen Ansprechpartner*innen können schnell und individuell auf die Bedürfnisse der Familien eingehen und ihnen passende Informationen und Hilfestellungen zukommen lassen. So wird sichergestellt, dass alle relevanten Informationen bei den Familien ankommen und sie die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Begründung

Persönliche Ansprechpartner*innen, die Familien zu Hause besuchen, sind wichtig, weil unpersönliche Angebote oft nicht genutzt werden. Häufig sind solche Angebote zu komplex oder erfordern, dass die Familien selbst aktiv auf die entsprechenden Stellen zugehen, was viele Menschen aufgrund von Hemmschwellen oder Zeitmangel nicht tun. Eine niedrighschwellig aufsuchende Person dagegen kann die Familien direkt in ihrer vertrauten Umgebung erreichen und somit Hemmschwellen abbauen.

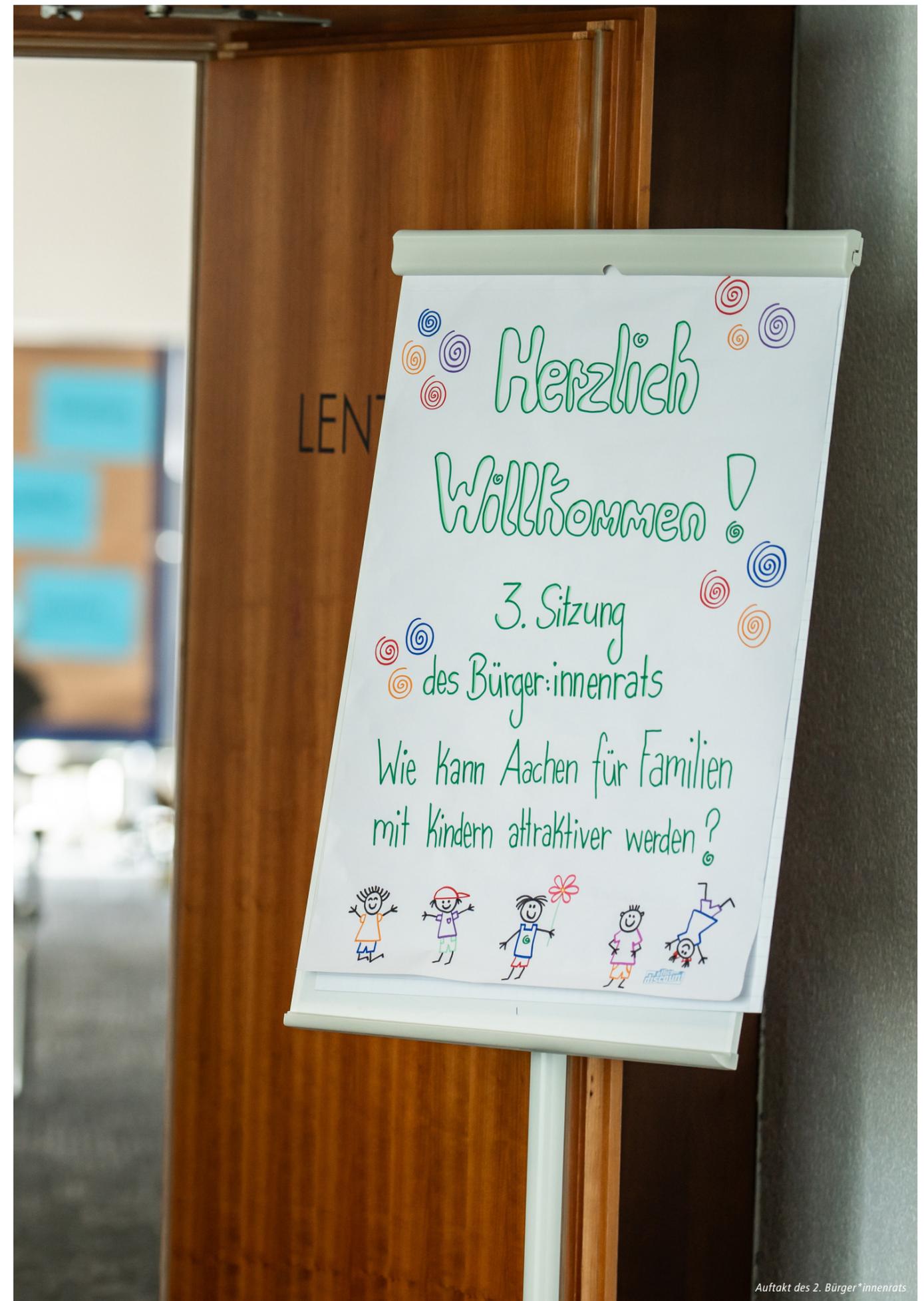
Ein weiteres Problem ist, dass Prospekte, Flyer oder andere Informationsmaterialien oft unbeachtet bleiben oder gar nicht erst bei den Familien ankommen. Selbst wenn diese Materialien vorhanden sind, ist es eine Herausforderung, dass alle relevanten Informationen gelesen, verstanden oder auch wiedergefunden werden. Eine persönliche Ansprechperson kann hier gezielt aufklären und die Informationen mündlich, in einem vertrauten Rahmen, übermitteln.

Zudem können Familien unmöglich alle Angebote und Anlaufstellen kennen, die für sie relevant wären. Das Angebot an Unterstützungsprogrammen, Förderungen und Hilfsleistungen ist groß, aber oft unübersichtlich. Die empfohlenen persönlichen Ansprechpartner*innen können als Lots*innen fungieren und die Familien gezielt auf für sie passende Angebote aufmerksam machen. Auf diese Weise werden wichtige Informationen direkt vermittelt und besser zugänglich gemacht, sodass die Familien die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Nächste Schritte

Um die Empfehlung von persönlichen Ansprechpartner*innen mit Hausbesuchen umzusetzen, haben wir ein kurzfristiges und ein langfristiges Ziel formuliert. Kurzfristig sollte eine zentrale Stelle für persönliche Ansprechpartner*innen geschaffen werden. Hier könnte bereits Hilfe angeboten werden, aber es können auch Daten darüber gesammelt werden, wie viel Bedarf besteht, wo der Bedarf besonders groß ist, und wie die Hilfe langfristig gestaltet werden könnte. So lassen sich wertvolle Informationen für den zukünftigen Ausbau dieses Hilfsangebotes sammeln. Langfristig sollte es für alle Stadtbezirke eine oder mehrere Stellen für persönliche Ansprechpartner*innen geben. So kann eine Betreuung garantiert und wohnortnahe Begleitung von Familien ermöglicht werden.

Querschnittsthemen:
Inklusion, Teilhabe,
Soziales Miteinander



Auftakt des 2. Bürger*innenrats

Infrastruktur

Entsiegelungs- und Begrünungsinitiative



Ziel

Durch die Entsiegelung und die gezielte gemeinschaftliche Bepflanzung von ausgewiesenen Flächen zum Beispiel in Parks, auf Schulhöfen, in Kindertagesstätten sowie auf wohnungsnahen (Rest-)flächen durch Familien wird ein attraktives, gesundes und lebendiges Wohnumfeld insbesondere in benachteiligten Wohngebieten gefördert. Schon die kleinsten Familienmitglieder erfahren durch die Möglichkeit, ihr eigenes Wohnumfeld zu begrünen und so sichtbar und nachhaltig mitzugestalten, Selbstwirksamkeit und Identifikation mit ihrem Viertel.

Beschreibung

Die meisten Familien besitzen keinen Außenbereich, keinen Balkon oder Garten, den sie gestalten und nutzen können. Gleichzeitig gibt es viele Flächen in der Stadt, die begrünt oder, falls es sich bereits um eine Grünfläche handelt, durch die Pflanzung eines Baumes, eines Beetes oder einer Blumenwiese aufgewertet werden könnten. Vieles ist eventuell sogar schon geplant, konnte aber vielleicht aufgrund von Personalmangel bisher nicht realisiert werden.

Die Stadt weist Flächen aus, deren Entsiegelung geplant ist und gibt öffentliche Flächen, z.B. in Parks zur Bepflanzung frei. Dazu wird auf Basis bestehender Planungen ein Online-Kataster mit ausgewiesenen Pflanzflächen und dort möglichen Pflanzlisten sowie Pflanzanleitungen erstellt. Die Pflanzflächen können online reserviert werden, ebenso

für die Aktion notwendiges Werkzeug. Sozial schwachen Familien kann Pflanzen und Pflanzgut gestellt oder bezuschusst werden.

Außerdem können Bürger*innen auf dem digitalen Plan selbst Flächen zur Entsiegelung vorschlagen. Private Grundstückseigentümer*innen können Unterstützung (z.B. Bautrupp/Entsorgung) für eine Entsiegelung beantragen.

Die Entwicklung der gemeinschaftlichen Stadtbegrünung ist mit einem monatlichen Update der Entsiegelungen und der Pflanzungen – auf Wunsch mit persönlichem Kurztext wie beispielsweise „Lenas Apfelbaum zum 5. Geburtstag“ – auf der Katasterkarte sichtbar zu verfolgen.

Das Online-Portal ist über die Internetseite der Stadt zu finden. Informationen dazu geben z.B. Stadtbibliotheken, VHS, Kitas, Schulen (insbesondere 4. Gesamtschule, Maria-Montessori-Gesamtschule), Haus für Familien, Stadtteilbüros, Vereine (NABU, Kleingartenvereine), mit denen Kooperationen angestrebt werden (Beispiele: Green Cool Schools, Gemeinschaftsgärten Richardstraße).

Bei Ausschreibungen freiraumplanerischer Wettbewerbe der Stadt werden Flächen zur Gestaltung durch die Bürger*innen (Urban Gardening) eingeplant.

*Querschnittsthemen:
Beteiligung: alle sind aufgefordert mitzumachen, Einladung an alle*

Gesundheit: besseres Klima, Bewegung/Aktivität an der frischen Luft

Soziales Miteinander: altersübergreifend, gruppenübergreifend, gemeinsames Engagement für alle

Inklusion: Natur und Gartengestaltung auf jedem Level möglich

Teilhabe: niederschwelliges Angebot vor Ort, Teilhabe am Alltag

Begründung

Wenn ein Kind mit seiner Familie nahe der eigenen Wohnung einen Baum pflanzt, wird es dieses Erlebnis voraussichtlich nie vergessen. Es sind die gemeinsame, positiv verbrachte Zeit miteinander, der Austausch, das praktische und sinnliche Lernen über die Natur, die Möglichkeit etwas über Jahre wachsen zu sehen und der Stolz, etwas bewirkt zu haben.

Kinder sind gesundheitlichen Gefahren gegenüber mehr noch als Erwachsene, ausgesetzt. Spätestens seit der Covid-19-Pandemie 2020 und der Flutkatastrophe 2021 ist im allgemeinen Bewusstsein, wie wichtig Grünflächen für die Stadtklima-Resilienz und die psychische und physische Gesundheit ihrer Bewohner*innen sind. Mehr Grünflächen bedeuten mehr Lebensqualität in der Stadt, gesündere Luft und mehr Versickerungsflächen bei Starkregenereignissen. Die Gefahr einer Überhitzung im Sommer wird reduziert.

Die Gestaltung von „Frei“-Räumen und Grünflächen in gemeinschaftlicher Aktion macht Aachen für Familien attraktiv.

Zielgruppe

Angesprochen werden Familienmitglieder jeden Alters, insbesondere jedoch Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern/Großeltern.

Nächste Schritte

- Flächen zur Entsiegelung und Begrünung identifizieren
- Möglichkeiten der Unterstützung bei Entsiegelungsmaßnahmen z.B. durch den Bauhof prüfen
- Möglichkeit der Bereitstellung von Pflanzgut und Werkzeugen prüfen
- Interaktives Kataster (online) zur Übersicht und Auswahl/Reservierung von Flächen zur Entsiegelung/Begrünung (Ausweisung von Pflanzfeldern) z.B. in Parks, auf Schulhöfen, in Kindergärten, von Rest- und Privatflächen veröffentlichen
- Kooperationen mit Institutionen initiieren, z.B. gemeinschaftliche Pflanztage für Familien bewerben und durchführen

Hinweise & Anregungen

- Essbare“ Stadt (Stadt Blumen, in Verantwortung von Anwohnern)
- Zukunftsthema

Bürger*innenbusse zur Anbindung der Außenbezirke



Ziel

Die Erreichbarkeit der Außenbezirke soll erhöht werden, in dem bestehende „Lücken“ im Angebot des Öffentlichen Verkehrs erkannt und geschlossen werden. Ein temporärer Einsatz von Ehrenamtler*innen mit zuverlässigen Mobilitätsangeboten ermöglicht es Familien mit Kindern, ohne auf einen eigenen PKW angewiesen zu sein, in Aachen mobil zu sein. Aus einem zunächst zeitlich befristeten Angebot sollte ein reguläres Angebot werden.

Beschreibung

Mit dem Einsatz von Bürger*innenbussen zur Anbindung der Außenbezirke ermöglicht die Stadt Aachen (mit der ASEAG) ein temporäres Mobilitätsangebot für Familien mit Kindern, um innerhalb Aachens auch ohne eigenen PKW mobil zu sein. Mit engagierten Kooperationspartnern aus der Stadtgesellschaft (Unternehmen, Familien-, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Freizeiteinrichtungen etc.) werden „Pilotlinien“ aufgebaut und im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne wird für eine Mitwirkung geworben. Auf Grundlage einer Erhebung von „Lücken“ im bestehenden Netz des Öffentlichen Verkehrs und unter Beteiligung der Zielgruppe „Familien mit Kindern“ werden die Bedarfe erkannt und ein Mobilitätsangebot mit neuen Bürger*innenbuslinien kreiert. Im Rahmen der Kampagne wird auf das neue Angebot aufmerksam gemacht und Ehrenamtliche Fahrer*innen gewonnen.

Begründung

Die Mobilitätsbedürfnisse von Familien mit Kindern sind sehr vielfältig. Sei es der Weg zu Bildungs- und Freizeitangeboten, Arztbesuche oder andere (offizielle) Termine, die nicht wohnortnah wahrgenommen werden können. Familien mit Kindern in Außenbezirken in Aachen sind häufig weniger gut an den Öffentlichen Verkehr angebunden, jedoch ist eine Vielzahl von Angeboten in der Innenstadt zu finden. Viele Familien mit Kindern in Aachen leben in den Außenbezirken der Stadt. Die Eigenständigkeit von Kindern und Jugendlichen auch im Bereich der Mobilität zu fördern, sollte mehr in den Blick genommen werden, sei es mit dem Umweltverbund oder z.B. mit dem Fahrrad. Ein

nachfrageorientiertes Angebot mit Bürger*innenbussen kann die Eigenständigkeit fördern und Kinder und Jugendliche zuverlässig und sicher ans Ziel bringen. Heute verbringen viele Eltern, Verwandte und Freunde der Familie Zeit mit Bring- und Holddiensten.

Für Familien mit Kindern sind die zeitlichen Kapazitäten im Alltag ohnehin sehr begrenzt und unterstützende Mobilitätsangebote erwünscht. Auch Bring- und Holddienste zu Feierlichkeiten und Clubs für Jugendliche und junge Erwachsene sind für Familien eine Herausforderung. Neben dem zeitlichen Aufwand spielt hier insbesondere das Thema Sicherheit eine Rolle, bei Familien mit Mädchen in einem noch größeren Maße.

Nächste Schritte

1. Bedarfserhebung mit Beteiligung der Zielgruppe „Familie mit Kindern“
2. Konzept für einen Bürger*innenbus erstellen (u.a. Verfügbarkeit Netliner, Fahrzeugbereitstellung durch die ASEAG, Anreize für die Fahrer*innen)
3. Kooperationspartner aus der Stadtgesellschaft gewinnen
4. Öffentlichkeitswirksame Kampagne zur Sichtbarmachung des neuen Angebots und Gewinnung von ehrenamtlichen Fahrer*innen (u.a. Presse, Social Media, Straßenwerbung/Litfaßsäulen und Info-Blätter in Kirchen und Gemeindezentren)
5. Aufbau einer „Pilotlinie“

Hinweise & Anregungen

In der Diskussion wurde darüber gesprochen, wie ehrenamtliche Fahrer*innen gewonnen werden können (Wie/wann wird kommuniziert?). Eine Detailfrage kam hinsichtlich der Platzierung der Fahrzeugflotte auf, um eine gute Organisation der Bürger*innenbusse zu gewährleisten. Carsharing-Stationen könnten als Vorbild oder Anknüpfungspunkt dienen. Hervorgehoben wurde, dass es Aufgabe der Politik sei, langfristig ein verbessertes Mobilitätsangebot in den Außenbezirken zu schaffen. Der temporäre Einsatz von Bürger*innenbussen für Familien mit Kindern sei ein wichtiger Schritt, um neue Formen der nachhaltigen Mobilität in Aachen auf den Weg zu bringen.

*Querschnittsthemen:
Das Vorhaben stärkt die Querschnittsthemen Nachhaltigkeit, Inklusion, soziales Miteinander, Beteiligung und Teilhabe.*



Arbeit in den Kleingruppen



Arbeit in den Kleingruppen

Wie könnte es weitergehen?

Vorschläge der Mitglieder

Viele Empfehlungen könnten kurzfristig in ausgewählten **Reallaboren** umgesetzt und evaluiert werden. Reallabore ermöglichen es, die tatsächliche Wirkung der Maßnahmen im Alltagsgeschehen zu beobachten und gleichzeitig wertvolle Rückmeldungen der beteiligten Akteure zu erhalten. Durch die zeitlich begrenzte Testphase lässt sich zudem schnell feststellen, ob Anpassungen notwendig sind oder ob die Maßnahmen wie vorgesehen greifen. Dies bietet die Möglichkeit, direkte Rückmeldungen und Daten zur Realisierbarkeit und Wirksamkeit der Empfehlungen zu sammeln. Dafür gibt es vielfältige Angebote und Veranstaltungen, die sich für solche Anliegen bestens anbieten, wie beispielsweise der Kindertag.

Im Rahmen der Reallabore könnten auch **Zwischennutzungen** getestet werden. Beispielsweise könnten öffentliche Räume, die zukünftig umgestaltet werden sollen, in einem temporären Zustand genutzt und so bereits vorab getestet werden. Dies könnte beinhalten, dass ein bislang ungenutzter Platz als Spielplatz, Begegnungszone oder Kulturfäche genutzt wird, um zu evaluieren, wie die Öffentlichkeit auf die Nutzung reagiert. Die dadurch gesammelten Daten bieten wichtige Hinweise darauf, ob die geplanten Maßnahmen langfristig akzeptiert und genutzt werden.

Damit die Umsetzung der Empfehlungen zielgerichtet bleibt, ist eine **kontinuierliche Erfolgskontrolle** unerlässlich. Hierfür werden spezifische Erfolgskriterien definiert, die Auskunft darüber geben, inwiefern die Maßnahmen ihre gewünschten Wirkungen entfalten. Diese könnten z. B. die Nutzungshäufigkeit eines neuen Angebots, die Zufriedenheit der Nutzer*innen oder die Verbesserung der Lebensqualität im betroffenen Gebiet betreffen. Eine regelmäßige Evaluation hilft dabei, frühzeitig zu erkennen, ob und wo Anpassungen notwendig sind.

Hier haben die Teilnehmenden des 2. Bürger*innenrates deutlich den Wunsch artikuliert regelmäßig über die **Umsetzung der Empfehlungen auf dem Laufenden** gehalten zu werden. Wir könnten uns dies in Form eines Newsletters vorstellen, der vierteljährlich per E-Mail an

die Teilnehmer*innen verschickt wird. Darüber hinaus sollte es auch eine **transparente Berichterstattung** zur Umsetzung der Empfehlungen auf der Website der Stadt geben, damit sich alle interessierten Bürger*innen über den Prozess informieren können. Auf dieser Webseite könnten Fortschrittsberichte, Ergebnisse aus den Reallaboren und Evaluationsdaten veröffentlicht werden. Die transparente Darstellung der Maßnahmen stärkt die Glaubwürdigkeit des Projekts und fördert das Vertrauen der Bürger*innen in den Umsetzungsprozess. Dies ist spezifisch auch im Hinblick auf die Beteiligung bei zukünftigen Bürger*innenräten wichtig.

Da die Zielgruppen der Empfehlungen insbesondere Kinder und Jugendliche umfassen, ist die Vorstellung im **Kinder- und Jugendausschuss** ein wesentlicher Schritt. Hier können die Maßnahmen gemeinsam mit Expert*innen, Vertreter*innen von Schulen und sozialen Einrichtungen sowie den jungen Menschen selbst diskutiert und gegebenenfalls angepasst werden. Der Ausschuss bietet zudem eine Plattform, um die Anliegen der Zielgruppe „Familie mit Kindern“ aktiv einzubeziehen und wertvolles Feedback für die Feinabstimmung der Maßnahmen zu sammeln. So wird gewährleistet, dass die Umsetzung den Bedürfnissen der Zielgruppe entspricht.

Ein weiteres Anliegen ist die **Durchführung von Befragungen** zu den Empfehlungen und weiteren Familienthemen. Um über unsere Empfehlungen hinaus auch ein umfassendes Bild der Bedürfnisse und Wünsche der anderen Bürger*innen zu erhalten, empfehlen wir regelmäßige Befragungen. Neben der Akzeptanz der vorgeschlagenen Empfehlungen könnten auch andere Themen abgefragt werden, die für Familien, Kinder und Jugendliche relevant sind, wie etwa Bildungsangebote, Freizeitmöglichkeiten oder Betreuungsangebote. Die Ergebnisse der Befragungen geben nicht nur Aufschluss über die Zufriedenheit mit den Maßnahmen, sondern bieten auch Anhaltspunkte für zukünftige Projekte und Optimierungsmöglichkeiten.

Einige Mitglieder des Bürger*innenrats werden im **Begleitgremium** mitwirken und die schrittweise Umsetzung der Empfehlungen aktiv begleiten.

*Die Mitglieder des Bürger*innenrats haben sich Gedanken zum weiteren Umgang mit ihren Empfehlungen gemacht und Vorschläge formuliert, die als Anregungen und Wünsche zu verstehen sind. Diese erfolgten ohne detaillierte Einblicke in spezifische Abläufe der Verwaltung oder Zuständigkeiten.*



Aachen
2024

www.aachen.de